Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1846

30.12.1846 (No. 356)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, den 30. Dezember

№ 356. Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr und 4 fl. 15 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei. 1846.

Deutschland.

Freiburg, den 29. Dezember. Seine Königliche Hoheit unser allgeliebter Großherzog haben den Verein zur Gründung einer Beschäftigungs-Versorgungs-Anstalt für erwachsene Blinde auf sein unterthänigstes Ansuchen unter Höchstihre gnädigste Protektion mit „wahrem Vergnügen" zu nehmen und zugleich demselben das bedeutende Geschenk von 500 Gulden aus Höchstihrer Handkasse zur „Begründung eines Fonds" huldvollst überreichen zu lassen geruht. Das Komite des Vereins hat nicht ermangelt, im Namen der vielen Blinden in einer unterthänigen Dankadresse an den Stufen des Thrones für diese Gnade und Milde die tiefen Gefühle des Dankes und der Verehrung auszusprechen. Gott segne den fürstlichen Wohlthäter, unsern allverehrten Großherzog, den Vater des Volkes, der allen seinen Unterthanen gleiche Liebe und Huld zuwendet, der überall zu helfen bereit, auch nur im Wohle und Glück seines Volkes die größte Lust findet. Gott schütze und erhalte noch lange unsern allgeliebten Großherzog!

— Durch gefällige Vermittlung des hochlöblichen Kommandos des Infanterieregiments „Erbgroßherzog" hat der Verein ferner unter'm 20. d. M. 21 Gulden, das Ergebniß einer Kollekte unter den Mitgliedern des hochverehrlichen Offizierkorps, mit der Bemerkung erhalten, daß sich die einzelnen Herren Offiziere, welche als ständige Mitglieder dem Verein noch beizutreten gesonnen seyen, ihren Beitritt zum Verein direkt bei dem Komite anzuzeigen vorbehalten haben.

*** Frankfurt a. M., 28. Dez. (Korresp.) Von heute an wird für die in den nächsten Tagen erwartete ostindische Ueberlandpost eine Lokomotive Tag und Nacht in dem hiesigen Bahnhofe der Taunuseisenbahn zur Abfahrt in Bereitschaft gehalten. Es wird dies der erste Versuch seyn, die ostindische Ueberlandpost von Triest aus zur Winterszeit, statt über Mannheim und Mainz, nun über Frankfurt, Wiesbaden, Langenschwalbach, Ems nach der belgisch-rheinischen Eisenbahn zu leiten; während des Sommers, wo die Thalfahrt auf der Wasserstraße der Rheins für derartige Unternehmungen den Vorzug vor dem Main-Neckar-Schienenwege und der Taunuseisenbahn verdient, würde die Richtung über Mannheim auf dem Rhein abwärts beibehalten bleiben. Dem Vernehmen nach ist das Ergebniß der bis jetzt stattgehabten Konkurrenzfahrten auf der triester und der marseiller Route als ein so befriedigendes zu Gunsten der Ersteren befunden worden, daß die Einrichtung einer regelmäßigen Beförderung einer ostindischen Ueberlandpost über Triest durch Deutschland und Belgien nach London, in Konkurrenz mit der gleichwohl fortbestehenden Direktion einer Bombay-Post über Marseille durch Frankreich, ohne allen Zweifel zu Stande kommen wird. Die wichtigsten kommerziellen und auch politischen Interessen lassen ein solches Unternehmen nicht nur für England als räthlich, ja nothwendig erscheinen, sondern auch für die durch diese neue Route durchschnittenen oder mit ihr in näherem Verkehr stehenden Staaten, welche durch Handel oder Kolonialbeziehungen (in beiden Verhältnissen das Königreich der Niederlande) dabei betheiligt sind, daß eine möglichst schnelle und einer eifersüchtigen Vermittelung und deren belästigenden Einwirkungen nicht preisgegebene Kommunikation nach Ostindien hergestellt und in gesicherter Weise unterhalten werde. Namentlich in Triest widmet man diesem Projekte die ernsteste Aufmerksamkeit und zugleich die kräftigste Unterstützung; so hat, wie es heißt, die Gesellschaft des dortigen „österreichischen Lloyd" die Kosten für die sechs ersten Probefahrten von Triest bis an den Rhein zu bestreiten übernommen; und nun hat auch die niederländische Handels-Maatschappy ihrerseits dem für sie so wichtigen Plane eine ihrem Interesse entsprechende Berücksichtigung zugewendet. — Die Versammlung, welche das lichtfreundliche Montagskränzchen am Christtage im Fay'schen Saale hielt, war von Angehörigen der verschiedenen Kulten, auch des israelitischen, sehr zahlreich besucht; auch viele Damen hatten sich zur Theilnahme an dieser Feier, wohl der ersten dieser Art, eingefunden. Dr. Lommel, ein Deutschkatholik aus Bayern, war verhindert, den von ihm versprochenen Vortrag zu halten. Es war dem Präsidenten des Montagskränzchens, Herrn Hadermann, allein die Aufgabe überlassen, seine Zuhörer zu erbauen; in einer einstündigen Rede gab er eine Skizze des Entwickelungsganges, welchen die Lehre und Kirche Jesu Christi im Laufe der Zeiten bis jetzt genommen, und suchte nachzuweisen, wie die lichtfreundliche Auffassungsweise mit der primitiven Lehre vollkommen übereinstimme. Am Schlusse der Sitzung hatte eine Sammlung von Spenden für die Armen Statt. — Auf unserem Fondsmarkte herrschte heute, bei nicht sehr ausgedehntem Geschäft, eine matte Stimmung vor, veranlaßt durch Mittheilungen aus Wien, über den dort mehr und mehr überhandnehmenden Geldmangel.

Frankfurt am Main, den 28. Dezember. Auch das „Frankfurter Journal" erwähnt des neuen Versuchs, die Ueberlandpost im Winter über Frankfurt zu leiten, und bemerkt dann: Wie sehr wichtig aber diese neue Handelsstraße, welche sich dem deutschen Handels- und Fabrikstande mit Ostindien und der ganzen Levante über Triest auf's Neue eröffnet, für Deutschland werden wird, das auseinander zu setzen, wollen wir uns in einem späteren Artikel vorbehalten. Vorläufig theilen wir nachstehend Dasjenige mit, was man von diesem Unternehmen in Amsterdam denkt und erwartet. Es ist folgender Artikel der „Kölnischen Zeitung": „Amsterdam, 19. Dezbr. Unsere Blätter scheinen nun mehr auf die Stimmen aus Deutschland, als auf jene aus Frankreich zu achten; sie fangen an, die Unternehmung einer deutschen Ueberlandpost vom holländischen Standpunkte aus zu beleuchten, und deuten auf die Vortheile, welche durch eine schnellere, von England unabhängige Korrespondenz mit den ostindischen Kolonien erzielt werden könnten. Wie wir hören, widmet auch die Handels-Maatschappy der deutschen Ueberlandpost ihre Aufmerksamkeit, und wird mit der im Februar stattfindenden letzten Probefahrt ihre Nachrichten über Köln direkt zu beziehen suchen. Freilich werden alle diese Plane erst dann die volle Gewißheit ihrer Verwirklichung erhalten, wenn sämmtliche Eisenbahnanlagen auf der Triest-Rhein-Route gesichert sind. Die Franzosen eilen mit der Herstellung ihrer marseiller Bahn, und in Deutschland ist das Schicksal der Strecken von Arnheim nach Duisburg, von Bonn nach Mainz, von Bretten oder Karlsruhe nach Stuttgart, von Ulm nach Augsburg, von München nach Bruck a. d. Mur noch sehr unentschieden. Die letzte scheint uns die wichtigste zu seyn, und wenn einer der wiener Korrespondenten in der „Allg. Ztg." gut unterrichtet ist, so wäre endlich Aussicht zu ihrer Herstellung vorhanden. Damit würde auch der Impuls für die anderen Schienenwege auf dieser Linie gegeben, und wir sehen uns mit einer Menge blühender Städte Deutschlands, mit Italien und dem Orient in Verbindung gesetzt, — ein Vortheil, dessen Folgen sich zur Zeit nicht einmal annähernd berechnen lassen. Zu unserem größten Erstaunen schreibt man uns aus Belgien, daß der neue Minister der öffentlichen Arbeiten, de Bavay, trotz des bestehenden Vertrages mit dem österreichischen Lloyd, die fernere Bereithaltung eines eigenen Eisenbahnzuges von Verviers nach Ostende ausdrücklich untersagt habe, und daß bereits Schritte geschehen seyen, diese Angelegenheit in der Kammer der Repräsentanten zur Sprache zu bringen. Wir können Ihnen aus guter Quelle berichten, daß dieser Umstand der Wiederbelebung des schon früher angeregten Projektes einer Eisenbahn zwischen Düsseldorf und Vliessingen bedeutend zu Hülfe kommt, und wir glauben, daß der letztere Seehafen für die schnelle Abfahrt und Landung so große Vortheile zu bieten im Stande ist, daß der kleine Umweg dadurch leicht eingebracht würde."

Koburg, 23. Dez. (F. M.) [22ste öffentliche Ständesitzung.] Der Grundetat, welcher als integrirender Theil des bereits beschlossenen Gesetzes über den Beitrag der Domänen zu der Staatsverwaltung bestimmt ist, ge-

---

Nachträgliches zum Leben des österreichischen Feldmarschalllieutnants Karl Frhrn. Schneider vom Arno.

Als vor mehren Monaten in diesen Blättern die bedeutendste Lebensperiode dieses zum Guerillaskriege wie geschaffenen Helden besprochen wurde, sprach der Einsender die Erwartung aus, daß die Zeitschriften seines Standes ihm in Oesterreich das verdiente Denkmal setzen werden. Sie ist in Erfüllung gegangen; das fünfte und sechste Heft der militärischen Zeitschrift gibt uns Gelegenheit, den Ueberblick seiner spätern Thätigkeit zu vervollständigen.

Fünf Monate, nachdem Schneider, der kurz zuvor noch seine Erlasse mit »Noi Carlo Schneider, Generale, Commandante delle armate austroaretine« eingeleitet und »col nostro sigillo imperiale« versehen hatte, zu Sarzana sich wieder als Fähnrich dem Kommando seiner Kompagnie untergeordnet, erhielt er die Beförderung zum Kapitän-Leutnant (den 7. März 1800), welcher bald seine Ernennung zum Hauptmann folgte (1. Mai 1800), jedoch erst 1803 mit der Eintheilung zum Regiment Neugebauer. Solches war nebst einer durch unsägliche Strapazen zerrütteten Gesundheit der Erfolg seiner Anstrengungen in Arezzo; erst später ertheilte der Großherzog von Toscana ihm das Kommenthurkreuz des Joseph-Ordens, als Anerkennung der um die Befreiung seines Landes erworbenen Verdienste. Doch noch bevor er obige Beförderung erhielt, bevor seine Gesundheit durch die Ruhe des Winters wieder erstarkt war, sah er seine Heimath wieder. Drei Jahre zuvor, nach Auflösung des Jägerbataillons von Colli, hatte er mit wunden Füßen, arm, sogar des Zehrgeldes entblößt, das väterliche Haus aufgesucht; jetzt sah er es wieder als gefeierter Held, von welchem das Vaterland neue Dienste erwartete. Er erhielt den Auftrag, den Landsturm zu organisiren, der im Breisgau und der Ortenau sich Moreau's Einfall gegenüber erhob. Während die Schützen des Kappelerthals unter dem wackern Freiherrn v. Neuenstein-Rodeck sich schaarten, führte Schneider den breisgauer Landsturm in die Gefechte von Wagenstadt, Waldkirch, Elzach, welche rühmlich bestanden wurden. Von Moreau zurückgeworfen, zog sich die österreichische Armee nach Schwaben zurück. Die eine Flanke des Heeres deckte Schneider mit seinem Landsturm; bei Memmingen ward Letzterm das unverdiente Loos der Abdankung mit der schmählichen Entwaffnung der schwäbischen Reichsarmee. Schneider aber übernahm die Führung eines Streifkorps in Bayern, bis der Niederlage von Hohenlinden der Friede von Luneville (9. Februar 1801) folgte.

Im Unglücksjahr 1805 wurde das Regiment Neugebauer dem Heere des Erzherzogs Johann beigetheilt, welches Südtirol gegen die Angriffe von Italien zu schützen hatte. Bei der durch Mack's Gefangennehmung in Ulm (20. Oktober) hervorgerufenen Räumung Tirol's hatte Schneider mit 300 Mann die rechte Flanke der Arrièregarde zu decken. Hier in winterlicher Witterung, auf theilweis unwegsamen Gebirgspfaden, mußte er am Avisio hinauf das Fleimser- und Fassathal durchstreifen, um über die schneebedeckte Seiseralpe die Hochstraße wieder zu gewinnen. Mit lobender Anerkennung folgte ein neuer beschwerlicher Auftrag: den Rückzug im Drauthal auf Villach mit einigen hundert Mann in den rauhen Gebirgsgegenden zu decken, welche Italien von Tirol trennen.

Einen Tag vor dem Gros der Nachhut (21. Novbr.) kam er mit 300 Mann in der Gegend von Villach an; das Gros der Armee war schon weiter gezogen, die Franzosen streiften bei Arnolbstein. In des Letztern Nähe stand mit schwacher Bedeckung und ermatteter Bespannung ein Artilleriepark von 52 Kanonen. Unkundig des Rückzuges, hatte er von Wien nach Verona sich begeben wollen, und war hier nicht mehr vom Platz zu bringen. Noch einige Stunden, und er wäre dem Feind in die Hände gefallen. Schneider warf einen Theil seiner Mannschaft bis an die Gailbrücke bei Föderaun dem Feind entgegen; er selbst trieb mit dem Rest durch Güte und Gewalt von allen Seiten Pferde zusammen, und rettete noch in der Nacht des 21. den Park zum Hauptstamm der Armee nach Klagenfurth. Drei Jahre später wurde diese That durch das Ritterkreuz des Maria-Theresia-Ordens belohnt, welcher zwei Jahre darauf die statutenmäßige Erhebung in den deutsch-erbländischen Freiherrnstand folgte. So sehr hatte aber jene That das Vertrauen der Feldherren in seine ungewöhnliche Brauchbarkeit für das Vorposten-Gefecht bestärkt, daß er noch im nämlichen Feldzug einzelne Streifkommandos mit unumschränkter Vollmacht und dem Jus gladii erhielt.

(Schluß folgt.)

langte in der heutigen Sitzung zur Berathung. Den Kommissionsbericht hierüber leitete der Abg. Oberländer mit der Bemerkung ein, daß die Aufgabe des Grundetats insbesondere darin zu bestehen habe, die Kategorien, aus welchen sich der Reinertrag nach den Bestimmungen des Gesetzes gestalte, in Zahlenverhältnissen darzulegen. Hierauf würden aber, da nach dem Gesetze die Gesammteinkünfte der Domänen, nach Abzug der Lasten für milde Anstalten, der Verwaltungskosten und der Ausgaben für Erhaltung der Substanz, den Reinertrag bilden, der Grundetat, was die Ausgaben betriffe, in die durch die ebengedachten Rubriken der Ausgaben sich von selbst ergebenden drei Hauptkapitel zerfallen müssen. Statt dessen seyen vierzehn Ausgabekapitel aufgestellt, denen gegenüber neunzehn Einnahmekapitel aufgeführt seyen. Indem jedoch die Reduktion des Grundetats auf jene drei Hauptkapitel dermalen, namentlich mit Rücksicht auf bestehende Verwaltungsverhältnisse zu schwierig, auch eine von der Staatsregierung zugesicherte Zentralisation der Kammerverwaltung erst im Laufe der Zeit zu bemöglichen sey, so habe die Kommission für zweckmäßig erkennen müssen, einen Ausweg zu treffen, und glaube solchen durch eine mit der Staatsregierung verabredete Vereinbarung erzielt zu haben, welche dahin gehe, daß der Grundetat in drei, längstens in sechs Jahren, hinsichtlich seiner Formalisirung einer Revision unterworfen und dann erst definitiv festgesetzt, zur Zeit aber ganz unverändert angenommen werden solle. Diese Vereinbarung wurde Seitens der Ständeversammlung durch Einstimmigkeit genehmigt. Weiter aber verbreitete sich Referent in seinem Vortrage über den von dem herzogl. Staatsministerium zur Bedingung gemachten Betriebsfond, legte dar, daß nach den hierüber erhaltenen Nachweisungen lediglich die Summe 74,344 fl. 46 kr., als mit dem 30. Juni v. J. effektiv vorhanden, anzunehmen sey, und empfahl das gleichfalls mit der Staatsregierung bereits besprochene Abkommen, wonach die letztgedachte Summe zwar als überwiesen angenommen, die runde Summe von 80,000 fl. aber, welche nöthigenfalls aus den Ueberschüssen des etatisirten Reinertrags zu ergänzen sey, für die Zukunft präsent gehalten werden solle, der Versammlung zur Genehmigung, welche auch sofort ertheilt wurde. Aus dem Vortrage des Referenten ging aber in der Hauptsache hervor, daß nach dem Grundetat die Totaleinnahmen des Domänenvermögens sich auf 232,594 fl. belaufen, während die Ausgaben im Ganzen 172,594 fl. betragen. Mit der vorgedachten Abstimmung haben nunmehr die Verhandlungen über das Finanzgesetz ihren Schluß gefunden; die Sitzung wurde, nachdem Abg. Stegner dem ihm zugetheilten Referate über die realisirten Staatsschuldscheine Genüge geleistet und sonst noch die Erklärungsschrift über den Militärkassenetat u. die für das Militärwesen besonders postulirten Summen vorgelesen und genehmigt worden, geschlossen. — 23ste öffentliche Ständesitzung vom 24 Dez. Nach Vorlesung der Protokolle über die beiden vorhergehenden Sitzungen beschäftigte sich die Ständeversammlung heute blos mit der Unterzeichnung der Erklärungsschrift über das in der letzten Sitzung verhandelte Finanzgesetz. Als hierauf der herzogl. Landtagskommissär die Eröffnung machte, daß Se. Hoh. der Herzog, dem zu erkennen gegebenen Wunsche der Stände gemäß, wegen der bevorstehenden Weihnachtszeit eine Vertagung der Stände eintreten lassen und solche bis zum 11. Jan. k. J. erstreckt wissen wolle, erhob sich der Landschaftsdirektor v. Speßhardt und sprach mit herzlichen Worten den Dank aus, welchen die Ständeversammlung für Alles, was der Herzog durch die proponirten und nun zu Stande gekommenen Gesetze dem Lande erzeigt, auf das Lebhafteste empfinde, und bevor sie von der Stätte ihrer Berathungen scheide, den herzogl. Landtagskommissär, welcher an der Vollbringung des Einigungswerkes im Interesse seines Herrn, wie des Landes, treu mitgeholfen habe, mit der Bitte vorzutragen wünsche, diesen Dank, der im ganzen Lande wiederhallen werde, Sr. Hoh. dem Herzoge in ehrerbietigster Weise darzubringen. Es erwiderte hierauf der Landtagskommissär, daß er sich mit Vergnügen dieses Auftrags entledigen werde, da es Se. Hoh. nur angenehm berühren werde, Alles das, was Höchstderselbe für des Landes Wohl gethan, dankbar anerkannt zu sehen. Wenn übrigens auch seiner Thätigkeit bei den Landtagsangelegenheiten von dem Landschaftsdirektor v. Speßhardt freundlich gedacht worden sey, so müsse er bemerken, daß er, lediglich nach seiner innersten Ueberzeugung handelnd, seine Pflicht erfüllt habe und daher einen Dank nicht verdiene, gleichwohl aber die so eben geäußerten freundlichen Gesinnungen der Stände insofern dankbar vernommen habe, als er sie als Bürgschaft dafür erkenne, daß ein freundliches Einvernehmen zwischen Gouvernement und Ständen für die Zukunft immerdar segensreich obwalten werde. Es traten sodann sämmtliche Abgeordnete in feierlicher Weise zu dem herzogl. Landtagskommissär heran und nahmen von demselben mit herzlichem Händedruck Abschied.

Berlin, 20. Dezbr. (A. Z.) Seit einigen Tagen sind wir hier ohne alle Posten, sowohl aus dem Osten als aus dem Westen. Der Schnee hat überall die Wege, besonders aber die Eisenbahnen unwegsam gemacht, seit beinahe acht Tagen schon auf der schlesischen, seit gestern aber auch auf der erst seit einigen Tagen vollständig eröffneten hamburger, sowie auf der anhaltischen Linie. An der märkisch-schlesischen Gränze, wo man die Eisenbahn durch die wald- und schneereichsten Gegenden der Oberlausitz geführt hat, haben die Reisenden mancherlei ebenso lustige als traurige Abenteuer erlebt. Eine ganze Reisegesellschaft von 16 bis 20 Personen mußte einmal eine ganze Nacht auf den Schienen zubringen, auf welchen die Lokomotive einfror, während die Reisenden, um sich gegenseitig zu erwärmen, sämmtlich in den Gepäckwagen geflüchtet waren. In dem Walddorfe Kohlfurt befanden sich ein anders Mal sechs Züge zugleich, die in keiner der drei sich dort kreuzenden Richtungen vorwärts geschafft werden konnten. Ja seit einigen Tagen ist des Schnee's wegen die ganze Dampfwagenfahrt zwischen Kohlfurt und Görlitz eingestellt worden, und die Direktion läßt die Reisenden auf Schlitten befördern. Für einen ersten Winter, den diese Bahn erlebt, sind dies allerdings etwas entmuthigende Erfahrungen. Der König und der Prinz von Preußen hatten in der vorigen Woche ebenfalls auf dieser Bahn einen Ausflug nach Sagan unternommen, wohin sie von der Herzogin v. Sagan-Talleyrand (Dino) zu einer Jagdpartie eingeladen waren, doch sind sie dabei glücklicher Weise noch außerhalb der eigentlichen Schneeregion verblieben. Die Frau Herzogin, die in Sagan in einem von Wallenstein erbauten, durch mancherlei historische Erinnerungen, sowie durch eine romantische Umgebung ausgezeichneten Schlosse residirt, ist dort gewöhnlich von einem kleinen Hofe umgeben, bei dem man unter andern auch oft den Fürsten Felix Lichnowsky (der kürzlich seine noch ungeschriebenen Memoiren an den Hofbuchhändler Alex. Duncker für eine von Rauch's Meisterhand gearbeitete Marmorbüste des Königs verkauft hat), den General v. Rahden und andere durch ihre Anhänglichkeit an den spanischen Prätendenten bekannte Personen bemerkt. — Hier eingegangenen Nachrichten aus London zufolge wird dem binnen drei Wochen zusammentretenden Parlament von Lord Palmerston eine Reihefolge höchst merkwürdiger Aktenstücke sowohl über die spanische Vermählungsfrage als über die Einverleibung Krakau's vorgelegt werden — Aktenstücke, aus denen besonders hervorgehen soll, wie groß der persönliche Antheil ist, den Ludwig Philipp an der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten seines Kabinets hat, und die eine Wiederherstellung der entente cordiale als ganz unmöglich erscheinen lassen. Aufsehen macht hier auch ein in dem M. Chronicle vom 14. Dezember enthaltener Artikel über deutsche Zustände, der vorgeblich manches Räthsel der deutschen Politik lösen soll; doch glaubt man hier nicht, daß dieser Artikel dem Journal des Lord Palmerston aus der zuverlässigsten Quelle (er ist von Karlsruhe datirt) zugegangen sey*). — Wir haben hier jetzt die Aussicht eine neue Steuer zu bekommen, die von den Steuerpflichtigen selbst in Antrag gebracht worden, nämlich eine Wildpretsteuer, wonach z. B. für einen Hirsch 3 Thaler, für ein Reh 2 Thaler u. s. w. zum Besten der städtischen Armen an Accise entrichtet werden soll. Bis jetzt ist hier dieses vornehme Gethier von aller Abgabe befreit gewesen, während Brod und gewöhnliches Fleisch, die Nahrung der Armen, eine bedeutende Steuer zu tragen haben. Hoffentlich wird man die letzteren immer mehr zu erleichtern wissen, während man wie in England die Vermögenden um so stärker zur Deckung der Staatsbedürfnisse herbeizieht.

Berlin, 20. Dez. Ueber das jüngst erwähnte Toleranzedikt lesen wir in der „Allg. Ztg." folgende Bemerkung: Der Erlaß eines allgemeinen Toleranzedikts, welches in der letzten Zeit der Gegenstand von drei besondern Staatsrathssitzungen gewesen, dürfte schon zu Neujahr bevorstehen, da der Entwurf dazu vollendet seyn soll, und nur noch einige einzelne Bestimmungen u. deren Ausdruck den Berathungen des Staatsraths unterlegen haben. Die Grundbestimmungen dieses Entwurfs hat der König selbst, in der ausführlicheren Anrede, mit welcher er den Staatsrath zu dieser Arbeit veranlaßte, fest und bezeichnend hingestellt, und dabei die Bemerkung hinzugefügt, daß Sr. Majestät Ansichten darüber bestimmt und abgeschlossen seyen, was jedoch die zur Berathung und Fassung eines solchen Toleranzedikts aufgeforderten Staatsräthe nicht hindern solle, ihre freie Ueberzeugung an dem Entwurf zu üben. Die königl. Absicht bei diesem durch die religiösen und kirchlichen Zeitverhältnisse gebotenen Unternehmen bezeichnete sich in jener Anrede vornehmlich dahin, daß die Bekenntnißfreiheit, auf welche die Forderungen der Gegenwart gerichtet seyen, einen gesetzlichen Ausdruck erheische, und daß das beabsichtigte Edikt dem Lande die „Bekenntnißfreiheit", die „auf dem historischen Grund und Boden der anerkannten Kirchen" zu gewähren sey, aussprechen solle. Die ersten Paragraphen des Entwurfs enthalten eine Bestätigung der im preußischen Landrecht befindlichen Zusicherungen einer allgemeinen Glaubens- und Gewissensfreiheit für das preußische Volk. Da diese Bestimmungen des Landrechts in der letzten Zeit auf allen konfessionellen Gebieten so häufig angezogen worden sind, so dürfte ihre ausdrückliche Erneuerung in Anwendung auf die religiösen Tagesereignisse immer als ein günstiges Zeichen für diejenigen neuen Gemeinden angesehen werden können, welche ihre Existenzfrage bisher noch vergeblich auf's Reine zu bringen gesucht haben. Aus dem Munde einer Person, welche den Entwurf des beabsichtigten Toleranzedikts zu lesen Gelegenheit hatte, kann ich Ihnen jedoch als bestimmt melden, daß für die von den staatlich anerkannten Kirchensystemen abweichenden Separatgemeinden, wie sie in den letzten Jahren auf protestantischer wie auf katholischer Seite hervorgetreten, durchaus keine prinzipielle Anerkennung ihrer Rechte in dem Toleranzedikt ausgesprochen werden soll. Zwar ist auch dieser Sonderbildungen, die aus den Kämpfen des heutigen religiösen Zeitbewußtseyns hervorgestiegen, in dem Entwurfe gedacht, aber in der Weise, daß diesen neuen Gemeinden und Vereinen „Sektenfreiheit" zustehen soll. Dies wird, wie es auch in dem Entwurfe im Besonderen ausgedrückt ist, so viel heißen, daß ihnen zu ihrer inneren Entwickelung ungestört Raum zu geben sey, und daß sie auch gewisse äußere Rechte ihres Bestehens erwerben können, die sie jedoch nur als „Gnadenrechte" durch eine unmittelbare Entscheidung Sr. Majestät des Königs in Anspruch zu nehmen haben werden. Der König hat sich nämlich für jeden besondern Fall vorbehalten, über die Einzelnverhältnisse religiöser Separatgemeinden nach ihren eigenthümlichen Richtungen Entscheidung zu geben und darnach die ihnen etwa zu gewährenden Rechte im Staat zu bemessen. Die Bedeutung des beabsichtigten Toleranzedikts möchte deshalb am besten so zu bezeichnen seyn: daß es eine ausdrückliche Aufrechthaltung des Status quo auf dem kirchlichen und religiösen Gebiet bezweckt. Der historische Boden des bestehenden Kirchenthums soll als solcher festgehalten, innerhalb dieser historisch gegebenen Grundnorm des Christenthums aber jede individuelle Bekenntnißfreiheit nachgelassen werden. Dadurch soll von oben herab ein Standpunkt bezeichnet werden, auf dem es möglich seyn könnte, sowohl ferneren Uebergriffen des religiösen Zeitgeistes und dessen maßlosen Hoffnungen durch eine allgemeine Norm zu begegnen, als auch zugleich den Fortgestaltungen der Kirche die Zukunft nicht abzuschneiden. Den zukünftigen religiösen Bildungen bleibt dabei nach ihrer inneren Seite hin die Freiheit des individuellen Standpunktes zunächst unbeengt, aber ihre bürgerliche Berechtigung im äußeren Staatsverbande hängt von dem jedesmaligen persönlichen Ermessen des Monarchen ab, der im Besitz der obersten Macht des Kirchenregiments ist, und dasselbe, wie er verheißen, später an die Kirche selbst zurückgeben wird. Eine versöhnende Richtung soll daher durch dies Toleranzedikt ohne Zweifel angedeutet werden. Was der Schwanenorden den sozialen Zerklüftungen der Zeit gegenüber mit der Idee der christlichen Liebe wollte, in der auch schon die konfessionellen Kämpfe und Unterschiede der Zeit verschmelzen sollten, das scheint das Toleranzedikt für die kirchlichen und religiösen Wühlungen des Tages mit der Idee der Bekenntnißfreiheit zu beabsichtigen.

♁ Berlin, 25. Dezbr. (Korresp.) Die betrübende Thatsache der Verhaftungen hat noch immer nicht einen vollständig erwünschten Ausgang genommen. Zwar hat sich wohl herausgestellt, daß das Vergehen der Verhafteten sich auf unbesonnene Aeußerungen und unziemende Reden beschränkte, zwar sind auch der Kandidat Behrends, der junge Kaufmann Ottensosser und der seit längerer Zeit in Berlin verweilende Gutsbesitzer Frahling aus Westphalen vor zwei Tagen auf freien Fuß gesetzt worden; indessen befinden sich noch immer drei Handwerker in Haft, und ob die bereits Entlassenen weiterer Ahndung entgehen werden, ist sehr in Frage. Hrn. Frahling ist bei seiner Entlassung aus dem Gefängniß zur Bedingung gemacht worden, Berlin bin-

*) Ist dies derselbe Artikel, von dem der „Rheinische Beobachter" die Nachricht anführt, die „Allg. Ztg." habe, weil sie in der polnischen Angelegenheit so entschieden für Oesterreich Partei genommen, in der letzten Zeit fast die Hälfte ihrer Abonnenten — 9000 von 20,000! — verloren, so daß Baron Cotta ernstlich daran denke, die Tendenz zu ändern und die Leitung Hrn. Dr. Giehne zu übertragen? Nach dieser Probe wären allerdings überraschende Aufschlüsse von jener Korrespondenz zu erwarten. Einstweilen können wir unsere Leser beruhigen, daß der Abonnentenstand der „Allg. Ztg." — wenn auch noch weit von 20,000 — nie höher gestanden hat, als in diesem Augenblick.

nen 24 Stunden zu verlassen. Das Gerücht von einer weitverzweigten und förmlich organisirten kommunistischen Verschwörung war wiederum eines jener traurigen widerlichen Schattenbilder, die von Zeit zu Zeit auftauchen und dann von den „wohlunterrichteten" Korrespondenten so recht con amore ausgebeutet werden. Diese „wohlunterrichteten" Korrespondenten wissen denn jetzt auch — „aus bester Quelle" natürlich — daß das vor einiger Zeit angekündigte, aber nicht aufgeführte Schauspiel: „Bürger und Dame, ein Zeitgemälde von Dr. Töpfer", das nach dem Roman „Burkhard" von Therese v. Bacheracht bearbeitet ist, von der Intendantur auf unbestimmte Zeit hat zurückgelegt werden müssen, weil — sich in demselben Stellen finden, die auf den Kommunismus Bezug nehmen, und die darum gerade jetzt, zur Zeit der stattgefundenen Verhaftungen, einen schmerzlichen Mißton unter dem Publikum wecken würden. Sind diese Korrespondenten nicht echte Söhne des hochhinwandelnden Sonnengottes, der Alles sieht, Alles hört, Alles weiß und Alles beleuchtet? — Der Sicherheitszustand des Eigenthums ist bei uns nie so ungünstig gewesen, wie in diesem Jahre. Diebstähle und immer wieder Diebstähle! Die Gefängnisse unserer Stadtvogtei sind nun auf etwa 450 Gefangene eingerichtet; jetzt ist die Zahl der daselbst sich befindenden Kriminalgefangenen zu der bisher unerhörten Höhe von 560 Köpfen gestiegen. Man hat Noth, Alle unterzubringen. Bei dem Kriminalgericht hat wegen Ueberhäufung der Klagen wegen Eigenthumsverletzung eine zweite sogenannte „Diebstahlabtheilung" gebildet werden müssen. Wie wenig unsere Entschädigungsgesetze ausreichend sind, ist vor Kurzem an folgendem Beispiel recht deutlich hervorgetreten: In den letzten Tagen des Oktobers übergab ein Handelsmann, welcher den Jahrmarkt in Stargard beziehen wollte, eine Kiste mit Waaren der Bahnexpedition in Stettin zur Beförderung nach Stargard. Der Absender kam in Stargard an und fand seine Kiste nicht vor. Auf wiederholte Anfrage erhielt er zur Antwort, dieselbe sey nicht angekommen. Der Markt verstrich, die Kiste traf nicht ein, und obgleich die reichste Gelegenheit zum Verkauf der Waaren vorhanden war, so mußte der Absender müßig stehen, und 30 Thaler Unkosten waren vergeblich aufgewendet. Auf seine Nachfrage bei der Expedition erhielt er zur Antwort, daß durch ein Versehen des Expedienten die Kiste nach einer andern Richtung versendet worden sey. Endlich kam dieselbe in den letzten Tagen des November in Berlin an und wurde dem Absender ausgehändigt. Die bescheidene Bitte des Letzteren, ihn einigermaßen zu entschädigen, wurde zuerst mit der höhnenden Antwort: er möge seinen Schaden nachweisen, später gar nicht beantwortet. Er wird sich in seinen Verlust fügen müssen; denn unsere Gesetze machen die Begründung eines derartigen Entschädigungsanspruches sehr schwierig, ja fast unmöglich. Und das, was billig ist, braucht man nicht zu beachten. — Der obige Vorfall ist bereits vor einiger Zeit im Sprechsaal der berliner Zeitungshalle zur öffentlichen Kenntniß gebracht worden. Die Direktion der stettin-stargarder Bahn hat nichts darauf erwidert, und scheint somit selbst die Richtigkeit des Faktums einzugestehen.

Königsberg, 19. Dezbr. (N. C.) Indeß ein gewisser Geist der Opposition bekanntlich Ostpreußen erfüllt u. seinen Sitz in der Vaterstadt Kant's hat, neigt sich die Bürgerschaft Danzig's mehr konservativen, man könnte sagen, aristokratischen Prinzipien zu. Obschon die liberale Partei großen Kraftaufwand gemacht hat, um am 16. d. M. eine Bürgermeisterwahl nach ihrem Sinne durchzusetzen, wurde doch Syndikus Schumann, der Kandidat der Regierung, mit einer Majorität von 47 gegen 11 Stimmen erwählt, und der ehemalige Stadtgerichtsrath Simon in Breslau (bekannt durch sein Buch über seinen Austritt aus dem Staatsdienste), den die Opposition begünstigte, erhielt fast gar keine Stimmen. — Handel und Wandel liegen hier sehr darnieder; der Verkehr mit Polen, die Hauptquelle der hiesigen Engroßgeschäfte, ist fast ganz abgeschnitten. — Die Gerüchte, daß Hrn. Walesrode, dessen hiesiges Heimatsrecht bestritten wird, eine Ausweisung drohe, sind nicht ohne Grund. Walesrode, der früher Cohen hieß, ist nämlich ursprünglich ein hannöverischer Israelit, der hier zum Christenthum übertrat.

Wien, 17. Dez. (Oest. Beob.) Aus Anlaß der durch die eingetretene strenge Kälte in manchen Beschäftigungen herbeigeführten Verdienstlosigkeit und des dadurch und die Theuerung der unentbehrlichen Lebensmittel gesteigerten Nothstandes vieler verarmter Bewohner dieser Hauptstadt haben sich Allerhöchstihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin bewogen gefunden, wie im verflossenen Jahre so auch heuer ein Geschenk zur Unterstützung der Nothleidenden aus allerhöchstihren Privatkassen, und zwar mit der Summe von 10,000 Gulden Konv.-M. dem Magistratsvorstande allergnädigst zuzuweisen. Aus gleich hochherziger Bewegung haben aber auch Se. kaiserl. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Franz es gnädigst auf sich genommen, eine Sammlung um Beiträge bei den allerhöchsten Herrschaften zu veranlassen. Der Ertrag dieser Sammlung beläuft sich, ausschließlich einer Spende der Großfürstin Helene von Rußland, auf 30,000 fl. K.M.

Spanien.

Paris, 27. Dez. (Korresp.) Briefe und Zeitungen aus Madrid vom 20. bringen wenig Neues. Das Resultat der Wahlen ist bekannt. Die Opposition wird kaum mehr als ein Drittel der Stimmen in den Cortes bekommen. Darum ist denn auch für den Augenblick von einem Ministerwechsel nicht die Rede. Als Präsidenten der Kammer wünscht das Kabinet Bravo Murillo, und es ist kein Zweifel, daß die übrigen Kandidaten gegen ihn nicht aufkommen werden. Trotz dem steht das Ministerium nicht sehr fest, weil die puritanische Partei, und namentlich Pacheco, bei Hofe von nicht geringem Einfluß ist, u. dieser sich, so scheint es, definitiv den Progessisten angeschlossen hat.

Frankreich.

Paris, 23. Dezbr. (K. Z.) Der „Charivari" behauptete vorgestern, daß der „National" mit Beschlag belegt worden sey, weil er einen Artikel — des „Oesterreichischen Beobachter" nachgedruckt habe. Wer hätte das denken sollen! Aber unsere Zeit ist nun einmal nicht anders, sie thut solche Wunder. Neben dem Artikel aus dem „Oesterreich. Beobachter" aber stand ein anderer, in dem der „National" einfach behauptete, daß bis jetzt trotz aller Minister-Aenderung das „System" stets dasselbe geblieben sey, daß aber gewiß dereinst die Zeit kommen werde, wo Frankreich des „Systems" überdrüssig sey und demselben ein Ende machen werde. Ob diese Zeit kommen wird, ob sie nahe oder ferne bevorsteht, muß die Zukunft lehren. Aber schon heute ist es von Bedeutung, daß sich Angriffe, wie die des „National", nachgerade wieder geltend machen, oder besser, daß man glaubt, sie wieder einmal bestrafen zu müssen, weil sie zu offen und zu allseitig hervortreten. Seit 1830 haben die Republikaner und die Legitimisten nie aufgehört zu hoffen, und es auch oft genug mehr oder weniger verblümt auszusprechen, daß nächstens ein Umschwung stattfinden müsse. In der ersten Zeit der Juliregierung trat diese Ansicht so offen auf, daß sie, weil die Druckerpresse ihr zu langsam ging, von Zeit zu Zeit zu Gewehren und Barikaden ihre Zuflucht nahm. Als die Emeute besiegt war, ging man auch an die Presse heran, und bald erlagen die „Tribüne", der „Reformateur" unter den Schlägen, die ihnen die Generalprokuratoren beizubringen wußten. So wurde die republikanische und legitimistische Presse nach und nach gewitzigter, und seit vielen Jahren waren keine ächten dynastischen Preßprozesse mehr nöthig. Der, welcher in diesem Augenblicke gegen den „National" geführt wird, und der aus einer direkten Anklage gegen das „System" hervorgeht, ist eine Wiederaufnahme einer Verfahrungsweise, die seit Langem schlummerte. Der Artikel des „National" ist zwar ziemlich klar, aber doch lange nicht klar genug, um in den ausgesprochenen Worten ein offenbares Verbrechen zu enthalten; er ist nicht klarer und nicht weniger klar, als alle die verdeckten Angriffe, an die man sich, nachdem es nicht mehr geheuer war, offen anzugreifen, nach und nach gewöhnt hatte. Deswegen erklärt sich auch das Erstaunen des „National" und der „Presse" im Allgemeinen, als diese Beschlagnahme bekannt wurde, und das führte ganz natürlich auf den schwarzen Verdacht gegen den unschuldweißen deutschen Landsmann. Wenn aber der Artikel des „National" nicht böser, nicht offener war, als viele anderen, woher kommt es denn, daß man ihn mit einer Anklage verfolgt? Ich denke, die Antwort liegt darin, daß die hohen Vertreter des „Systems" sich gegenwärtig leichter verletzt fühlen, als früher, was dann wieder nichts Anderes heißt, als daß sie leichter verletzbar sind, als dies früher der Fall war. Die letzten Ereignisse haben der neuen Dynastie viel geschadet. Die Legitimisten sind so voller Hoffnungen, wie noch nie seit 1830, und ihre Hoffnungen haben sich bei vielen Gegnern der Regierung als Schadenfreude, bei vielen Freunden derselben als Furcht geltend gemacht. Die Regierung, das „System", mochten fühlen, daß es an der Zeit sey, wieder einmal ein: Wehr dich! auszurufen. Der „National" muß die Zeche zahlen; aber daß man sich gezwungen fühlte, ihn zu verfolgen, ist vielleicht für seine Verfolger noch böser, als die Strafe, die über seinem Haupte schwebt. Es heißt, daß eine Reform am Hofe vorbereitet werde, und alle Prinzen eigene Hofhaltungen in besonderen Palästen erhalten sollen. Vielleicht ist diese Absicht der Ausfluß desselben Gefühls, das nach einer andern Seite hin die Regierung veranlaßt, den Artikel des „National" als Hochverrath oder so etwas zu verfolgen. Es gab eine Zeit, wo es hieß: Keine Preßprozesse mehr! Damals war man auch zu bürgerlich für Hofhaltungen. Die Zeiten ändern und wir in ihnen!

§§ Paris, 26. Dezbr. (Korresp.) Die von Abd-el-Kader an den Marschall Bugeaud abgesandten Bevollmächtigten sind auf Befehl des Marschalls in Oran zurückgehalten worden, und werden nun nach Tlemsen zurückgeführt, von wo sie sich wieder zur Deira begeben. Die Ruhe und der Wohlstand, die unter den arabischen Stämmen der Kolonie herrschen, sollen auf diese Boten einen tiefen Eindruck gemacht haben. Ob sie eine Antwort für den Emir mit zurücknehmen, weiß man nicht, da die ganze Unterhandlung in dem tiefsten Geheimniß betrieben wird. Einer von den aus Abd-el-Kader's Gewalt zurückgekehrten Offizieren, der Leutnant Marin, der die Abtheilung kommandirte, die sich bei Ain-Temuschem an den Emir ergab, ist bei seiner Ankunft in Oran verhaftet worden und wird vor ein Kriegsgericht gestellt werden, weil er, ohne Gegenwehr zu versuchen, die Waffen strecken ließ.

§§ Paris, 27. Dezbr. (Korresp.) Das neue Jahr kommt für Frankreich unter höchst eigenthümlichen Auspizien heran. Bisher hatte es Kämpfe im Innern zu befürchten, Wechsel in einem Systeme, durch das Herantreten von einer oder der andern oppositionellen Fraktion an die Regierung. Dagegen konnte es mit einer Art von Zufriedenheit hinaus über seine Gränzen, in das Lager der übrigen europäischen Großmächte blicken. Kein Vorposten rührte sich ... es war Ruhe und tiefer Schlaf im feindlichen Lager. Doch so schien es nur; namentlich war der Schlummer, in dem England lag, ein verrätherischer, fingirter Schlaf; und selbst die heilige Allianz schlug auf einmal an die Scheide ihres Schwertes, und schrie dem sicheren Frankreich zu: Ich lebe noch! — — Im Innern dagegen ist Frankreich beruhigt: das herrschende System der Ordnung auf der Straße, des sicheren Erwerbs von Reichthümern, der Exploitation alles Exploitirbaren, der bürgerlichen Protektion der Armuth — — dies Alles hat gesiegt über sogenannte politische Stichworte, über Redensarten, wie Dignité nationale, wie la force de l'opinion publique. — Herr Guizot tritt einer einigen, harmonisch zusammengesetzten, bürgerlichen, unpolitischen Kammer gegenüber, von der er nichts zu befürchten hat, ja, die sich glücklich schätzt, wenn er ihr die Sorgen für Frankreichs Wohl und nationale Sicherheit definitiv abnimmt. Ich weiß nicht, ob dadurch seine Lage eine günstigere wird! Manche glauben, ja, und sehen seine Herrschaft schon auf sieben weitere Jahre perpetuirt; — ich glaube, nein. Vertraut die ganze Kammer auf ihren Minister, so liegt eine Verantwortlichkeit auf ihm, die nicht durch das Auftreten eines glücklichern Gegners aufhört, oder endigen kann — was Herr Guizot jetzt unternimmt, muß er allein durchführen — die Fehler, die er macht, rächt nur die Geschichte, und jeder Irrthum fällt ohne Hülfe auf das Land. Herr Thiers konnte sagen: Après moi gouvernera qui pourra — das war leicht zu sagen, denn er hatte einen Feind, und dieser war sein Nachfolger; — wer soll nach Herrn Guizot regieren? Wer kann mehr verlangen, als das ganze offizielle Land hinter sich zu haben? Darum ist die Stellung für ihn so schwer!

Frankfurt, 27. Dezbr. Seitdem die Poesie mit der Allongeperücke ihre Amtswürde niederlegte, und sich im unverschleiertsten Zustande der Mensch zu zeigen anfing, verfolgt, zumal den Lyriker, in allen bürgerlichen Verhältnissen ein Mißgeschick, dem manches beklagenswerthe Opfer fiel. Man braucht schwerlich an den furchtbaren Tragödienstoff zu erinnern, den die Biographien eines Günther, Waiblinger und Bürger enthalten. Ein um so freundlicheres Bild gewährt das Leben eines hochgefeierten Zeitgenossen, der zwar mit der Welt, die vielfach ihn gekränkt, etwas harte Abrechnung hielt, aber im Kreise seiner nächsten Umgebung das höchste Maß von Glückseligkeit errang. Am Heutigen, als am 27., feiert Fr. Rückert auf seiner „Freudenfritzburg" Neusaß seine Silberhochzeit. Die nämliche Luise, der vor 25 Jahren der fünfstraußige Liebesfrühling galt, die seither in schweren Prüfungen Freud und Leid mit ihm getragen, wird an seinem heutigen Ehrentage als Silberbraut auch alle die Triumphe mit ihm theilen, die ein großer Theil des Gesammtvaterlandes in gerechter Anerkennung seinem Liebling bereitet.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Karlsruhe, Dez. 27. 28.	Morg. 7 U.	Mittags 2 U.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mittags 2 U.	Abends 9 U.
Luftdruck reduc. auf 10° R.	28″1.1	28″1.7	28″2.0	28″3.5	28″3.2	28″3.6
Temperatur nach Reaumur	—1.2	—1.8	—4.0	—4.1	—1.9	—4.6
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.79	0.77	0.80	0.77	0.64	0.75
Wind mit Stärke (4=Sturm)	N¹	N¹	NO¹	NO¹	NO²	NO¹
Bewölkung nach Zehnteln	0.9	0.9	0.7	1.0	0.6	0.7
Niederschlag Par. Kub. Zoll	—	—	—	—	—	—
Verdünstung Par. Zoll Höhe	—	—	—	—	—	—
Dunstdruck Par. Lin.	1.4	1.3	1.1	1.1	1.1	1.0
Therm. min. —4.0 max. —0.8	trüb,	db. trüb,	db. trüb,	trüb.	db. trüb.	db. trüb.
„ med. —2.0	Duft.	vorher	Duft.			
„ min. —5.1 max. —1.1		heller.				
„ med. —3.6						

F 428.1

Dividendenvertheilung.

Die Lebens-Versicherungsbank f. D. in Gotha

bringt auf die im Jahre 1842 für lebenslängliche und Ueber-Lebensversicherungen eingezahlten Prämien im Jahre 1847 eine Dividende von

25 Prozent

im Gesammtbetrage von Thlr. 167,012 — 19 Sgr. zur Vertheilung. Diese Dividende wird auf noch bestehende Versicherungen durch Abrechnung an der nächsten Prämie, auf erloschene Versicherungen durch Baarzahlung an die Inhaber der darüber ausgefertigten Scheine, sofern deren Einlieferung bis spätestens zum 25. Nov. 1848 erfolgt, gewährt werden.

Wer noch Dividenden auf Prämien aus 1841 zu beziehen hat, möge nicht säumen die betreffenden Scheine bis zum Präklusivtermine, 25. Nov. 1847, zur Erhebung der Zahlung einzureichen. Mit dieser Anzeige verbinden die Unterzeichneten die Einladung zur weiteren Theilnahme an der Bank, deren Geschäfte auch in diesem Jahre, bei sehr mäßiger Sterblichkeit, einen so erwünschten Fortgang gehabt haben, daß die Zahl der Versicherten auf 14,200 Personen, die Versicherungssumme auf Thlr. 22,400,000, und das den Versicherten gehörende Bankvermögen auf Thlr. 4,700,000 gestiegen ist. Je früher der Beitritt erfolgt, desto niedriger stellt sich der Versicherungs-Aufwand. Eine geringe wöchentliche Ersparniß reicht hin, um den Hinterbleibenden eine namhafte Summe zu sichern.

Versicherungen werden vermittelt durch

Christian Reinhard in Karlsruhe.
G. A. Braun, Rentamtmann in Bodmann.
David Koch in Konstanz.
C. Meyer in Donaueschingen.
Dottinger, Hauptsteuer-Kontroleur in Freiburg.
Thomas Eller in Mannheim.
K. Bufinger in Pforzheim.
J. G. Weimar in Wertheim.
J. A. Hilly, Rentmeister in Wolfach.

Anzeige.

F 343. Karlsruhe. Bei dem Unterzeichneten sind folgende **Kalender** für 1847 zu den beigesetzten billigen Preisen zu haben:

Kleiner Damenkalender, Gold- und Farbendruck, aufgezogen, 18 kr.
Kontor- oder Wandkalender, in Quart, Gold- u. Farbendruck, **aufgezogen**, 9 kr.

Bei Abnahme in Parthien von mindestens 12 Ex. von einem Kalender wird eine ansehnliche Provision bewilligt.

Karlsruhe, Dezbr. 1846.

C. Macklot.

F 422.2 Karlsruhe.

Schellfische

habe ich wieder eine frische Sendung erhalten.

C. F. Vierordt.

F 433.2 Karlsruhe.

Schöne süße Orangen à 6 kr. per Stück,

saftige Zitronen, feinster Arrak, Rhum, Kognak, alle Sorten feine Liqueure, italienische, französische und holländische ächte Anisette und Curaçao, mannheimer Doppelkümmel und Anis, fremde feine Weine, als: ächter Champagner, Bordeaux, Chablis, Burgunder, Madeira, Xeres, Malaga, Muscat Lunel, Mosler, Affenthaler, schäumender Kaiserstühler, Markgräfler und Rheinwein, ferner: ausgezeichnete Bischoffessenz, Ananas-, Arrak- und Rhum-Punschessenz, alle Sorten feiner schwarzer und grüner Thee, Chokolate, Vanille, Zimmt, Nelken ꝛc. ꝛc. in besten Qualitäten bei

Karl Arleth.

F 444.2 Karlsruhe. (Anzeige.) **Strachino di Lodi-**, Parmesan-, Chester-Käs, Fromage de Brie, de Marolle, de Neufchâtel, de Roquefort, Münsterkäs in Schachteln, Edamerkäs in kleinen Kugeln, feinsten Emmenthaler-, grüner Kräuterkäs, Romadou, Limburgerkäs, habe ich in vorzüglicher Qualität erhalten.

Karl Arleth.

F 443.2 Mühlburg.

Wirthschafts-Empfehlung.

Einem verehrlichen Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich das Gasthaus zur Krone in Mühlburg in Pacht übernommen, und die Wirthschaft bis 1. Januar 1847 eröffne. Durch prompte Bedienung, Verabreichung reingehaltener Weine, guter und billiger Speisen werde ich mir das geschenkt werdende Zutrauen meiner verehrlichen Gäste zu erhalten suchen.

Franz Lipp zur Krone.

F 442.1 Karlsruhe.

Reisegelegenheit

über Pforzheim nach Stuttgart und von da in Verbindung mit den Omnibusfahrten nach Ulm, Augsburg ꝛc.

Die Unterzeichneten machen hiermit die ergebenste Anzeige, daß sich nunmehr beide Omnibus-Gesellschaften dahin vereinigt haben, daß vom 1. Januar 1847 an ihre eleganten Omnibuswägen auf folgende Weise von hier täglich abfahren:

Abfahrten.
1. Wagen Morgens 6 Uhr im Ritter,
2. „ Vormittags 11 Uhr im goldenen Ochsen,
3. „ Nachmittags 3 Uhr ebendaselbst,
4. „ Abends 6 Uhr im Ritter.

Das Einschreiben geschieht in genannten Gasthäusern und bei Kaufmann Wilh. Gerwig, dem Gasthof zum Erbprinzen gegenüber, und in

Durlach im Gasthause zum schwarzen Adler.

Karlsruhe, den 29. Dezbr. 1846.

Die Karlsruher und Pforzheimer Kutschergesellschaften.

F 441.1 Karlsruhe. (**Anzeige u. Empfehlung.**) Steingraveur Leopold Hirsch von Stuttgart, welcher hier eingetroffen und einige Tage hier verweilen wird, übernimmt Aufträge in Stein- u. Metallgravuren; dessen Wohnung ist Nr. 15 der alten Kronenstraße im obern Stock.

F 437.1 Karlsruhe. (Stellegesuch.) Eine Köchin, welche sich willig allen häuslichen Geschäften unterzieht und mit guten Zeugnissen versehen ist, sucht sogleich eine Stelle; zu erfragen Nr. 34 in der Waldhornstraße im untern Stock.

F 434.3 Karlsruhe.

Lehrlinggesuch.

In ein mannheimer Kurzwaaren-Geschäft wird ein Lehrling mit den nöthigen Vorkenntnissen gesucht, der sogleich eintreten könnte. Näheres im Kontor der Karlsruher Zeitung unter Angabe der Nummer dieser Anzeige.

F 435.3 Wolfach. (Bekanntmachung.) Man sieht sich veranlaßt, die Anmeldungen zu den in Nr. 304, 5, 6 dieser Zeitung ausgeschriebenen zwei Aktuarsstellen, noch bis 1. Mai 1847 anzunehmen und zu berücksichtigen.

Wolfach, den 24. Dez. 1846.

Großh. bad. f. f. Bezirksamt.
Fernbach.

F 445.1 Steinmauern.

Holländerholzversteigerung.

Die Gemeinde Steinmauern läßt aus ihrem Gemeindswalde am

Samstag, den 2. Januar k. J.,

81 Stämme Holländereichen öffentlich versteigern.

Die Zusammenkunft ist Morgens 9 Uhr auf dem hiesigen Rathhaussaale, von wo aus man die Steigerer in den Wald begleiten wird.

Steinmauern, den 27. Dezember 1846.

Bürgermeisteramt.
vdt. Weingärtner,
Rathschreiber.

F 431.1. Nr. 6572. Bruchsal. (Holzversteigerung.) Aus Domänenwaldungen des Forstbezirks Odenheim, Distrikt Mönchswald bei Unteröwisheim, werden durch den Bezirksförster Gamer nachverzeichnete Holzsortimente öffentlich versteigert:

Freitag, den 8. Januar k. J.,
früh 9 Uhr,

2 Stämme buchenes Nutzholz,
15 „ Eichen, geringer Qualität,
36 Klftr. buchenes Scheiter- und Prügelholz,
29¾ „ gemischtes do. do.,
41¾ „ do. Stockholz, und
2100 Stück buchene und gemischte Wellen.

Man versammelt sich hierzu auf dem Holzschlag.

Bruchsal, den 27. Dezember 1846.

Großh. bad. Forstamt.
Ch. Eichrodt.

F 439.3 Nr. 36. Karlsruhe. (Aufforderung und Fahndung.) Wilhelm Hager von Rusheim, Soldat bei'm 1. Linieninfanterieregiment, hat sich am 22. d. M. wiederholt unerlaubterweise aus der Garnison dahier entfernt.

Derselbe wird hiermit aufgefordert, sich

innerhalb 6 Wochen

dahier oder bei seinem Regimentskommando zu stellen, und sich über seine Entfernung zu verantworten, widrigenfalls er der Desertion für schuldig, des Ortsbürgerrechts für verlustig erklärt, und in eine Geldstrafe von 1200 fl. verurtheilt werden, die persönliche Bestrafung aber auf den Betretungsfall vorbehalten wird.

Sämmtliche Polizeibehörden werden zugleich ersucht, auf denselben zu fahnden, und ihn im Betretungsfall entweder hierher, oder an sein betreffendes Regimentskommando abzuliefern.

Signalement.

Alter, 23 Jahre.
Größe, 5′ 5″ 1‴.
Gesichtsfarbe, blaß.
Augen, braun.
Haare, schwarz.
Körperbau, schlank.
Nase lang.

Derselbe trug bei seiner Entweichung eine blaue Aermelweste, ein Paar blaue Pantalons, eine Dienstmütze von der Garnisonsmontur Nr. 2 und ein Paar Stiefel.

Karlsruhe, den 26. Dezember 1846.

Großh. bad. Landamt.
Bausch.
vdt. Eich,
Akt. j.

Staatspapiere.

Wien, 24. Dez. 5prozent. Metalliques 108⅜, 4proz. 98½, 3proz. 72¼; 1834er Loose 157, 1839er Loose 118¼, Bankaktien 1580, Nordbahn 172¼, Gloggnitz 127¾, Venedig-Mailand 107⅜, Livorno 93, Pesth 94½, Grosetto —. Siena, —.

Paris, 26. Dezember. 3proz. konsol. 80. 75. 1844 3proz. —. —. 5proz. konsol. 118. 70. Bankakt. 3480. —. Stadt-Oblig. 1390. —. St. Germaineisenbahnaktien —. —. Versailler Eisenbahnakt. rechtes Ufer 400. —. linkes Ufer 257. 50. Orl. Eisenbahnakt. 1270. —. Rouen 920. —. Straßburg-Basel 216. 25. Blg. Anleih. (1840) 100⅞. (1842) —. Röm. do. 101. Span. Akt. —. Pass. —. Neap. 103. 25

Frankfurt, 28. Dezbr.		Prz	Papier.	Geld.
Oesterreich	Metalliquesobligationen	5	—	108
„	„	4	99⅛	—
„	„	3	—	73
„	Wiener Bankaktien	3	1905	—
„	„ „ per ultimo	3	1905	—
„	fl. 500 Loose		—	158½
„	fl. 250 Loose von 1839		—	119¼
„	Bethmann'sche Obligationen	4	98⅛	—
„	do.	4½	—	101
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	3½	—	93¼
„	„ 50 Thlr. Prämienscheine		—	91
Bayern.	Obligationen	3½	—	94⅜
„	Ludwigskanalakt. inc. d. v. C.		—	79¼
„	Berbacher Eisenbahnaktien		—	94¾
Württemb.	Obligationen	3½	—	89¾
Baden.	Obligationen	3½	—	91¼
„	L. A. à fl. 50 Loose von 1840		60	—
„	35 fl. Loose vom Jahr 1845		—	34⅞
Darmstadt	Obligationen	3½	—	92⅛
„	ditto	4	—	99⅛
„	fl. 50 Loose		—	73⅝
„	fl. 25 Loose		—	30⅜
Frankfurt.	Obligationen	3	—	87½
„	ditto von 1839	3½	—	94
„	ditto von 1846	3½	—	91⅝
„	Taunusaktien à 250 fl.		369	368½
„	„ per ultimo		369	368½
Kurhessen.	40 Thlr. Loose bei Rothschild		—	32¾
„	Friedr.-Wilhelms-Nordbahn		—	75¾
Nassau.	Obligationen bei Rothschild	3½	—	92½
„	fl. 25 Loose		—	27¼
Holland.	Integralen	3½	—	59 5/16
Spanien.	Innere Schuld		32	31¾
„	Aktivschuld mit 12 C.	3	26½	26¼
Portugal.	Konsols L. St. à 12 fl.	3	—	—
Polen.	fl. 300 Lotterieloose		—	98
„	do. zu fl. 500		—	79
Sardinien.	36 Fr.-Loose b. Geb. Bethmann		—	35¼
	Diskonto		—	4

Geldkurs.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor	11	5	Gold al Marco	380	—
Friedrichsdor	9	47½	Laubthaler, ganze	2	43¼
Randdukaten	5	34	Preuß. Thaler	1	45
20 Frankenstücke	9	28	Fünffrankenthaler	2	20
Holl. 10 fl. Stücke	9	55½	Hochhaltig Silber	24	20
Engl. Sovereigns	11	52	Geringh. u. mittelh. S.	24	18

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.